

Regionalbund

standpunkt

DER WIRTSCHAFT

AZA 4410 Liestal

Standpunkt-Ausgabe Nr. 278 – 13. Jahrgang

EDITORIAL



Hans Rudolf Gysin
Nationalrat, Direktor
Wirtschaftskammer
Baselland

Weiter denken ist Glückssache

Plenus venter non studet libenter (Ein voller Bauch studiert nicht gern): Dieses lateinische Sprichwort hat der Lati-Lehrer uns jungen Gymnasiasten öfters vorgebetet. Es ist mir beim Lesen der Unternehmensbefragung auf dieser Seite wieder in den Sinn gekommen. Vor allem bei der Feststellung, dass unsere regionale (KMU-)Wirtschaft dank der Life-Sciences-Stärke der Nordwestschweiz die Wirtschaftskrise deutlich besser überstanden hat als andere Regionen. Das zeigt doch frappant auf, wie wichtig diese Industrie für uns alle ist. Sie sichert zu einem ganz grossen Teil unseren Wohlstand und unsere Zukunft!

Um so mehr ärgere ich mich darüber, dass es immer wieder fundamentalistische Organisationen gibt, die mit einem enorm kurzen Gedächtnis und mit dem «vollen Bauch» unseres wirtschaftlichen Wohlstandes solche unbestreitbaren Vorzüge geradezu sträflich gefährden. Aktuell mit der unsinnigen Forderung, die Chemie habe gefälligst die Muttenzer Deponien vollumfänglich zu sanieren (auch wenn nur ein ganz kleiner Teil des Abfalls von der Chemie stammt) – und zwar voll auf ihre Kosten. Geradezu populistisch wird dabei auf die Gewinne dieser Industrie hingewiesen. Ja glauben denn diese Greenpeace-Aktivisten tatsächlich, die Chemie würde die Sanierungskosten von 1,5 Milliarden Franken aus ihrer Portokasse hinblättern? Von solchen Summen hängen Arbeitsplätze, Aufträge für die KMU und Standortfragen ab. Weiter denken – über die ideologische Nasenspitze hinaus – ist halt Glückssache!

MEHR ZUM THEMA AUCH AUF SEITE 2

HEUTE IN DER

Gewerbezeitung

GEWERBEKONGRESS IN LUGANO 1–6

Neuer sgv-Präsident und harte Forderungen zur KMU-Entlastung

POLITIK 12

Wie kann die Arbeitslosenversicherung echt saniert werden

BÜRO-KNIGGE 15

Der unerwartete Kundenbesuch hat immer absoluten Vorrang.

UNTERNEHMENSBEFRAGUNG – BLKB und BAKBASEL haben bei 400 KMU die Stimmung erforscht.

Baselbieter Unternehmen wieder optimistischer

Trotz der Wirtschaftskrise war 2009 für mehr als die Hälfte der Baselbieter Unternehmen ein gutes oder sogar sehr gutes Geschäftsjahr. Dies geht aus der von der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) und der BAKBASEL durchgeführten Unternehmensbefragung hervor. Für das laufende Jahr zeigt sich eine grosse Zahl der befragten Unternehmen optimistisch. Auch die Analyse der Ökonomen von BAKBASEL kommt zum Schluss, dass – nach der Rezession im vergangenen Jahr – 2010 wieder mit einem ansehnlichen Wachstum gerechnet werden kann.

Exportorientierte KMU haben 2009 stärker «gelitten»

Nachdem das Jahr 2008 von rund drei Vierteln der Baselbieter Unternehmen noch als gut oder sehr gut beurteilt wurde, sank 2009 dieser Anteil relativ stark. Allerdings ist es erstaunlich, dass trotz der schweren Wirtschaftskrise immer noch mehr als die Hälfte der Unternehmen das Jahr 2009 als sehr gut oder gut bezeichneten. Auf der anderen Seite stieg jedoch auch der Anteil der Unternehmen deutlich an, die das Jahr 2009 als schlecht empfanden. Die exportorientierten Unternehmen be-



Oberhalb Prattelns mit Blick Richtung Salina Raurica und Schweizerhalle wird bewusst, wie stark unsere Wirtschaftsregion gerade auch dank der Life-Sciences-Industrie ist – vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. BILD E. SCHÖNHOLZER

werten das vergangene Jahr tendenziell etwas schlechter als die binnenorientierten.

Allmähliche Erholung in BL

Nachdem die Rezession im dritten Quartal 2009 ihr Ende gefunden hat,

glauben mittlerweile 27 Prozent der Unternehmen, dass sich das laufende Jahr 2010 besser entwickelt als das vorangegangene. Das sind mehr als doppelt so viele wie bei der letzten Umfrage. Allerdings erwarten trotzdem noch 17 Prozent eine

schlechtere Entwicklung als 2009. Überdurchschnittlich optimistisch sind insbesondere die exportorientierten Firmen und Grossunternehmen.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

GRENZÜBERSCHREITUNG – Erfahrungsaustausch unter KMU-Verbänden.

Dreiländer-Grenzlandtreffen in Solothurn

Am 23. und 24. April 2010 haben sich in Solothurn die Geschäftsführer der Handwerkskammern aus dem grenznahen Deutschland und Österreich mit den Kolleginnen und Kollegen aus den grenzanstossenden Deutschschweizer Kantonen getroffen. Die Wirtschaftskammer Baselland war durch ihren stv. Direktor **Markus Meier** vertreten. Das Grenzlandtreffen fand zum 45. Mal in dieser Form statt. Nach einer vierstündigen Arbeitssitzung diente das Treffen schliesslich der Pflege der Freundschaft und der Kollegialität.

Dialog über die Landesgrenzen

Das 1966 gegründete Grenzlandtreffen der Handwerkskammern und der Gewerbeverbände beidseits von Bodensee und Rhein steht unter dem Motto: «zur gemeinsamen Problembewältigung und zur Pflege der Freundschaft und der Kollegialität». Den zwölf Geschäftsführern aus Deutschland, Österreich und der

Schweiz brachte unter anderem in einem ersten geschäftlichen Teil der Solothurner Wirtschaftsförderin **Karin Heimann** die aktuellen Pläne und Entwicklungen im Kanton Solothurn näher.

Vorbildliche Wiedereingliederung

In einem zweiten Teil verschaffte sgv-Direktor **Hans-Ulrich Bigler** einen Überblick über die Strategien und Ausrichtungen des nationalen Dachverbandes. **Peter Hofmann** seinerseits stellte die Stiftung Schreinerschule Solothurn vor: Diese vom Solothurner Schreinermeisterverband gegründete, gesamtschweizerisch tätige Institution zur Wiedereingliederung von Schreibern und Zimmerleuten mit einem körperlichen Handicap in ihren Beruf stiess dabei auf besonderes Interesse – gerade auch bei den Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz, denen diese Institution kaum bekannt war. Die Frage, weshalb nur die Schreiner eine solche

Einrichtung anbieten, stand in der anschliessenden Diskussion im Vordergrund und blieb als offener Punkt im Raum stehen.

Drei Länder – eine Grunderwartung

Beim Gedankenaustausch unter den Geschäftsführern kam einmal mehr zum Ausdruck, dass die Probleme und Anliegen der KMU an die Verbände in allen drei Ländern die gleichen sind: Berufsbildung, Beschaf-

fungswesen, Steuer- und Gebührenpolitik oder Dienstleistungsangebot der Verbände. Interessant waren die Berichte zu den PR-Offensiven der deutschen und österreichischen Handwerkskammern.

Den Abend verbrachten die Gäste zuerst auf der Aare, bevor man sich in der Altstadt zum gemütlichen Beisammensetzen traf. Später stiessen die Nationalräte **Kurt Fluri**, Stadtpräsident von Solothurn, und **Bruno Zuppiger**, designierter Präsident des sgv, zum Grenzlandtreffen. Mit der Besichtigung der sehenswerten Stadt Solothurn schloss anderntags das Dreiländertreffen der KMU-Verbände. (KGV Solothurn)

Erfahrungsaustausch: Markus Meier von der Wirtschaftskammer und Joachim Eisert, Hauptgeschäftsführer der HWK Reutlingen.



PRO-KOPF-EINKOMMEN – Baselland liegt über dem schweizerischen Durchschnitt

Attraktiver Wohnstandort

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Der Grossteil der Unternehmen vertritt zudem die Meinung, dass ihre relative Wettbewerbsposition zu den wichtigsten Konkurrenten gleich geblieben ist wie vor der Wirtschaftskrise. Allerdings schätzt ein beachtlicher Anteil von 21 Prozent der Firmen im Baselland die Position im Konkurrenzkampf als verbessert ein.

BAK-Analysen teilen vorsichtigen Optimismus

Gemäss der volkswirtschaftlichen Analyse der Ökonomen von BAK-BASEL hat die Baselländer Wirtschaft im ersten Halbjahr 2009 analog zur Gesamtschweiz einen deutlichen Einbruch erlitten. Wie auch die Umfrage vor Jahresfrist schon durchblicken liess, konnten sich die Baselländer Unternehmen der weltweiten Wirtschaftskrise mehrheitlich nicht entziehen. Insbesondere die Investitionsgüterindustrie und andere exportorientierte Branchen erlitten deutliche Einbussen.

Konjunkturstützend wirkten dagegen vor allem die Life-Sciences-Industrie sowie der öffentliche Sektor. Im Jahresverlauf 2009 hellten sich die Perspektiven allmählich wieder etwas auf. Mit einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr fiel die Rezession im Baselland allerdings deutlich schwächer aus als in der gesamten Schweiz (-1,5 Prozent).

Wachstumsschub im Jahr 2011

Für das laufende Jahr ist mit einer allmählichen Belebung der Baselländer Wirtschaft zu rechnen. Insbesondere bei den Exporten darf wieder mit einer leicht steigenden Nachfrage gerechnet werden. Andererseits werden das Auslaufen von Konjunk-

turstützungsmaßnahmen und die gestiegene Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf bremsend wirken.

Mit 1,2 Prozent liegt die Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts deshalb noch klar unter dem Potenzialwachstum. Sie entspricht aber genau den nationalen Wachstumsperspektiven. Im kommenden Jahr 2011 ist mit einer erneuten Beschleunigung des Wachstums zu rechnen.

Wachstumsspitzenreiter Birseck und Salina Raurica

Alle Baselländer Regionen finden im laufenden Jahr wieder aus der Rezession zurück zu einem Wachstum. Mit den höchsten Zuwachsraten ist in den Regionen Salina Raurica und Birseck zu rechnen, die vom weiterhin recht stabilen Wachstum der Pharmabranche profitieren. Nur leicht wird die Wirtschaft dagegen im Laufen- und im Leimental expandieren. Im Jahr 2011 dürfte sich das reale Bruttoinlandsprodukt in allen fünf Baselländer Regionen nochmals deutlich beschleunigen und im Bereich des langfristigen Wachstumspotenzials liegen. Mittelfristig weist das Birseck – gefolgt von Salina Raurica – die höchsten Wachstumsperspektiven auf.

Das Pro-Kopf-Einkommen in Baselland überflügelt sowohl im Niveau als auch in der Entwicklung den Schweizer Durchschnitt.

Baselland auch als Wohnstandort wettbewerbsfähig

Die nachhaltige Entwicklung von Regionen muss nicht auf jeden Fall nur an die Ansiedlung produktiver



Gute Aussichten für Wohnqualität und Wirtschaftswachstum im Baselland.

Unternehmungen und die Schaffung zahlreicher Arbeitsplätze gebunden sein. Die Chancen für eine Region können durchaus auch auf ihrer Attraktivität als Wohnregion, welche insbesondere auch einkommensstarke Bevölkerungsschichten anlockt, beruhen. Der Fokus des diesjährigen Spezialthemas der «Perspektiven Basel-Landschaft» richtet sich daher auf den Kanton als Wohnstandort.

Die Analyse zeigt, dass sich der Kanton Basel-Landschaft in den vergangenen Jahren hinsichtlich des Bevölkerungswachstums im nationalen Vergleich unterdurchschnittlich entwickelt hat. Anders ist die Situation jedoch bei den Einkommen: Das Pro-Kopf-Einkommen des Kantons Basel-Landschaft überflügelt sowohl im Niveau als auch in der Entwicklung den Schweizer Durchschnitt.

Es zeigt sich zudem, dass das Baselland als Wohnstandort durchaus wettbewerbsfähige Standortfaktoren wie eine gemässigte Steuerbelastung, eine hohe Erreichbarkeit und ein gutes Bildungsangebot besitzt. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind jedoch aufgrund der bereits sehr hohen Dichte und damit durch feh-

lenden Wohnraum in den Gemeinden der engeren Agglomeration Basel begrenzt. Dies wird auch durch die sehr niedrige Leerwohnungsziffer bestätigt.

Auch in Zukunft dürften die sich vor allem im Unterbaselland erschöpfenden Baulandreserven das Bevölkerungswachstum hemmen. Dagegen kann in den kommenden Jahren weiterhin mit einer überdurchschnittlichen Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens gerechnet werden.

Detailauswertung via Internet

Mit der neuen Publikation «Perspektiven Basel-Landschaft» hat die Baselländische Kantonbank Mitte Mai 2010 eine ausführliche Darstellung der Prognosen und Umfrageergebnisse veröffentlicht. Die detaillierten Informationen zur Umfrage und die Publikation «Perspektiven Basel-Landschaft» können via Internet heruntergeladen bzw. bestellt werden:

(BLKB/BAKBASEL)

LINK

www.onlineatlasbl.bakbasel.com
www.blkb.ch/print

LESERBRIEF

ABSTIMMUNG vom 13. Juni über Deponie-Initiativen.

Diskussionen um Nebensächlichkeiten

Dank unseren Niederschlägen haben wir genug Wasser. Wir könnten sogar verschmutzte Wasserfassungen durch neue an anderer Stelle ersetzen. Aber: Frühere Kiesgruben wurden wild aufgefüllt, mehrere auch mit Chemiemüll. Über Jahrzehnte blieben sie offen, wurden vom Regen ausgewaschen: «Die Chemikalien sind bereits im Felsuntergrund» stellten die zuständigen Amtstellen – z.B. beim Bau der Lagerhäuser um 1970 – fest und verlangten dass das ganze ehemalige Grubenareal auch rings um die Gebäude mit Belag (Beton, Asphalt) gedeckt und vollständig entwässert wird. Da die Kiesgruben bei uns nie bis ins Grundwasser genutzt wurden, liegt der Chemiemüll im einigermaßen trockenen Boden. Die Massnahmen haben sich bewährt: Das Grundwasser weist nur Spuren auf, die erst mit den modernen Analysemethoden gemessen werden können. Der natürliche Abbau durch Bakterien hat wohl auch einiges dazu beigetragen.

Übrigens: In Europa wird nur als Tafelwasser bezeichnet, was Spuren von Mineralstoffen enthält, quasi durch diese «verunreinigt» ist (Mineralwasser); in Afrika kann nur reines Wasser in Flaschen angeboten werden, sagte «Nestlé».

Die Treibstoffe gehen langsam aus: Die Energie wird deshalb teurer. Unsere Wirtschaft arbeitet gut. Trotzdem fehlen Milliarden in den Sozialwerken. Sollen wir in dieser Situation diese knapp werdenden Mittel verschleudern um die akzeptablen Verhältnisse noch zu verbessern in der Annahme, dass Arbeit und Geld weiter fließen werden wie jetzt? Und wer kann garantieren, dass diese neu ausgehobenen Gruben auch dann wieder zurückgebaut werden, wenn unsere Industrie – wie soeben die Banken – von einem Schock getroffen würde? Es ist schon schrecklich genug, wenn Wohngebiete vorübergehend in Baustellen, in Grubenarealen mit Schwerverkehr verwandelt werden. Zudem entstehen auch neue Risiken. Die «Sanierungen» sollen auf das Notwendige, Wirksame beschränkt werden:

Deshalb: NEIN zu den beiden Volksinitiativen!
Werner Jauslin, e. Ständerat,
Dipl. Ing. ETH, Muttenz

GREENPEACE – «Enthüllung» zur Deponie-Abstimmung ist irreführend.

Alter Wein in alten Schläuchen

Im Rahmen einer Medienkonferenz versuchte Greenpeace am 20. Mai den regionalen Medien aufzutischen, dass ihr auf wundersame Weise eine neue Liste zugespielt worden sei, die zusätzliche Erkenntnisse zu den Ablagerungen der Chemischen Industrie in den Muttenzer Deponien bringen soll. Diese Liste ist aber nicht neu.

Liste besteht bereits seit 2003

Das von Greenpeace- als «Masterliste» veröffentlichte Dokument ist in Tat und Wahrheit die Vorstufe der Stoffliste, welche von der Interessengemeinschaft «Deponiesicherheit Regio Basel» (IG DRB) im Jahre 2003 erarbeitet und dem Lenkungsforum «Untersuchungen Deponien Muttenz» unter der Leitung des da-

maligen Muttenzer Gemeinderates Andreas Meyer zur Verfügung gestellt worden war. Die Liste ist fester Bestandteil der Projektdokumentation Muttenz und steht damit den Behörden und allen Beteiligten schon seit Jahren zur Verfügung. Bei dieser Stoffliste handelt es sich jedoch nicht um eine Inhaltsliste der Muttenzer Deponien. Diese Stoffliste war nie geheim. Sie wurde als Hilfsmittel für die Interpretation der Spurenanalytik bei der Untersuchung von Deponien in der Region Basel erstellt. Sie zeigt die ganze Produktpalette der Zeit zwischen 1945 und 1960 und hat deshalb mit einer Inhaltsliste nichts zu tun. Hätte man wirklich etwas verschleiern wollen, würde man in der Zusammenfassung keine Firmenangaben finden.

Die aufgelisteten Substanzen sind Ausgangsstoffe, Zwischenprodukte oder Fertigprodukte, wie sie in der damaligen Zeit gängig waren. Rückschlüsse von dieser Produktionsliste auf den Deponie-Inhalt sind deshalb direkt nicht möglich. Sie sollte dazu dienen, das bisherige Analytikpro-

gramm für die Muttenzer Deponien zu ergänzen. Dank der Stoffliste konnte das Analytikprogramm auch tatsächlich optimiert werden. Greenpeace konstruiert nun abenteuerliche Haftungsableitungen, welche sowohl wissenschaftlich als auch juristisch in keiner Weise standhalten könnten.

Zweck der Liste umgedreht

Greenpeace verwendet die Stoffliste nun seit dem 20. September 2005 als Deponie-Inhaltsliste. Damit hat Greenpeace den Zweck der Liste umgedreht und versucht, daraus vorwiegend mit falschen Fakten Kapital zu schlagen – wie schon mit der bisherigen irreführenden Angstmacher-Kampagne. Die Publikation dieser Liste erfolgte am 20. Mai übrigens bereits zum zweiten Male (erstmalig am 20. September 2005). Offenbar gehen Greenpeace die Argumente aus, nachdem von relevanten Experten klar belegt worden ist, dass heute die Feldreben-Deponie das von der Hardwasser AG produzierte Trinkwasser nicht im geringsten beeinträchtigt.

Überparteiliches Komitee für eine unverzügliche und nachhaltige Lösung des Altlastenproblems

LINK

www.sauber-sanieren.ch

LOCKERUNG – Der Bundesrat hat restriktiven Entscheid korrigiert.

Neue Fachkräfte aus Nicht-EU-Staaten

Der Bundesrat hat über die Kontingente für gut qualifizierte Arbeitskräfte aus Ländern von ausserhalb der EU/EFTA für die zweite Hälfte 2010 entschieden: Er hat 1000 Aufenthalts- und 4500 Kurzaufenthaltsbewilligungen freigegeben.

Mit der Freigabe von weiteren 1000 Aufenthalts- und 4500 Kurzaufenthaltsbewilligungen will der Bundesrat sicherstellen, dass der Schweizer Wirtschaft auch für die zweite Jahreshälfte 2010 genügend Bewilligungen für qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, teilte er mit. Die Regierung hatte letzten Dezember angesichts der stark gestiegenen Arbeitslosigkeit entschieden, die Zahl der Bewilligungen für Arbeitskräfte ausserhalb der EU/EFTA im Vergleich zum Vorjahr zu halbieren. Angesichts der mittlerweile deutlich positiveren Konjunkturaussichten ist der Entscheid nun gelockert worden. Allerdings werde der Einhaltung des Vorrangs inländischer Arbeitskräfte sowie für Personen aus EU- und EFTA-Staaten unverändert oberste Priorität beigegeben.

Für diesen jüngsten Entscheid dürften auch die Interventionen der Wirtschaft eine Rolle gespielt haben. Auch der Schweizerische Arbeitgeberverband wies verschiedentlich darauf hin, dass durch die Kürzung der Zahl der Bewilligungen Engpässe entstanden seien. (Quelle SAV)

Anzeige

Sie sparen Kosten.

IMPRESSUM

Herausgeber/Verlag:

Schweizerischer Gewerbeverband sgv,
Schwarztorstrasse 26, Postfach, 3001 Bern,
Tel. 031 380 14 14 – verlag@sgv-usam.ch

Redaktion sgz: Schwarztorstrasse 26, 3007 Bern
Tel. 031 380 14 14 – redaktion@sgv-usam.ch

Regionalbund «Standpunkt»

Herausgeber: Wirtschaftskammer Baselland
■ Arbeitgeber Baselland ■ Unabhängiges Podium
für eine liberale Wirtschaft und Gesellschaft
Haus der Wirtschaft, Altmarktstrasse 96,
4410 Liestal

Tel. 061 927 64 64, Fax 061 927 65 50

Internet: www.kmu.org

e-mail: standpunkt@kmu.org

Verantwortung: Hans Rudolf Gysin, Direktor

Redaktion/Umbruch: Edi Borer (ebo.)

Produktion: IWF, Postfach 633, 4410 Liestal

Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen

Adressänderungen:

Bitte an Wirtschaftskammer Baselland

e-mail: standpunkt@kmu.org

Abdruck von «standpunkt»-Textbeiträgen mit vollständiger Quellenangabe ist erlaubt.

MEINRAD FLURY hat sein Aufgabenfeld an **Stefan Bloch** übergeben.

Stabübergabe im KIGA

Am 1. Mai 2010 hat **Meinrad Flury** – Leiter der Abteilung Arbeitsbedingungen im Baselbieter Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA) – seinen Bereich an seinen bisherigen Stellvertreter, lic. iur. **Stefan Bloch**, übergeben. Bevor Flury Ende Dezember 2010 in den Ruhestand tritt, leitet er im KIGA ad interim den weiteren Aufbau der neuen Konformitätsbewertungsstelle.



Meinrad Flury.



Stefan Bloch.

Vor seinem Eintritt ins KIGA am 1. Dezember 2000 als Abteilungsleiter war Meinrad Flury lange Jahre erfolgreich bei der Keramik Laufen tätig, zuletzt als Personalchef. Im Jahre 2006 erfolgte im KIGA die Integration der ehemaligen Abteilung Arbeitsinspektorat in die Abteilung Arbeitsbedingungen. Meinrad Flury leitete damit wichtige arbeitsmarktliche Aufgabenbereiche – namentlich: Erteilung von Arbeitsbewilligungen an ausländische Arbeitskräfte, Arbeitssicherheit und -Hygiene, Flankierende Massnahmen zum Freien Personenverkehr, Schwarzarbeitsbekämpfung und Fachstelle für das Messwesen. In dieser Zeit zeichnete er verantwortlich für den erfolgreichen Aufbau einer Kalibrierstelle für Gewichte.

Stefan Bloch ist am 1. Juni 2002 als Ressortleiter Arbeitsaufsicht ins KIGA gekommen. Dabei war er verantwortlich für den Aufbau und die Leitung der Arbeitsmarkt-Aufgaben «Flankierende Massnahmen zum Freien Personenverkehr (FLAM)» und Schwarzarbeitsbekämpfung. Federführend tätig war er überdies bei der Erarbeitung des kantonalen Gesetzes zur Schwarzarbeitsbekämpfung. Damit war er auch wichtiger Partner der Sozialpartner-Institutionen, namentlich im Ausbaugewerbe. Stefan Bloch oblag ausserdem die Führung des Aktuariats der Tripartiten Kommission FLAM, die Mitarbeit in Arbeitsgruppen des Bundes/SECO, aber auch der Aufbau des kantonalen Sach-Knowhow für die kantonale Allgemeinverbindlicherklärung von Gesamtarbeitsverträgen. Die Wirtschaftskammer Baselland dankt **Meinrad Flury** für die langjährige sehr konstruktive Zusammenarbeit und wünscht ihm einen erfüllten Ruhestand. Gleichzeitig gratuliert die Wirtschaftskammer **Stefan Bloch** zu seiner Beförderung und wünscht ihm in der neuen Funktion viel Erfolg und Zufriedenheit.

HRG.

KMU FRAUEN BASELLAND

Jahresprogramm 2010

Für das Jahr 2010 sind für die KMU Frauen Baselland folgende Anlässe in Planung bzw. bereits weitgehend fixiert. Die Mitglieder erhalten rechtzeitig die detaillierten Einladungen für die Anlässe.

«BioBauer»-Sommerplausch

Mittwoch, 30. Juni, 17 Uhr, mit Besichtigung des BioBauern-Betriebs Rehaghof/Schürhof in Aesch; anschliessend gemütliches Grillieren und Degustieren

Betriebsbesichtigung Käch AG, Dornach

September, Sanitäts- und Rettungs-Notzentrale Heinrich Käch AG, Dornach

Weihnachtsanlass

November, mit Partner: «Wein & Schokolade»

An einer Mitgliedschaft interessierte Damen sind eingeladen, an einzelnen Anlässen teilzunehmen und dabei KMU-Frauen unverbindlich kennenzulernen. Wir bitten um vorherige Anmeldung.

Weitere Auskünfte und Anmeldung:

Tel. 061 927 65 58 oder kmu-frauen@kmu.org

POLITKOLUMNE

Dieser Luxusgipfel ist der Gipfel

Der Bundesrat hat im Herbst 2009 beschlossen, dass die Schweiz mit Montreux als Gastland für den 13. Frankophoniegipfel der Staats- und Regierungschefs der französischsprachigen Länder (20. bis 24. Oktober 2010) «kandidiere». An der 25. Sitzung der Ministerkonferenz der französischsprachigen Länder (OIF) vom Dezember 2009 in Paris wurde die Schweiz – oh Wunder! – zum Gastland «gewählt». Der Frankophoniegipfel tagt alle zwei Jahre und vereinigt die Staats- und Regierungschefs von 56 französischsprachigen Ländern und 14 Staaten mit Beobachterstatus. Die viersprachige Schweiz gehört seit 1995 dazu und ist – nach Frankreich, Kanada und der französischen Gemeinschaft Belgiens – deren viertgrösste Beitragszahlerin. Im Sommer 2009 war die OIF-Mitgliedschaft Madagaskars suspendiert worden, das den nächsten Frankophoniegipfel hätte durchführen sollen. Gesucht wurde darum ein anderes und vor allem zahlungskräftiges Land, das sofort einspringen konnte.

Zum Treffen in Montreux werden etwa 3000 Personen erwartet. Als oberstes Gremium der Frankophonie legt der Gipfel «die strategische Ausrichtung der OIF» fest. Deren wichtigste Aufgaben sind die «Förderung der französischen Sprache und der kulturellen und sprachlichen Vielfalt, die Förderung von Frieden, Demokratie und Menschenrechten, die Unterstützung von



Peter Amstutz ist akkreditierter Bundeshausredaktor. Er war lange Jahre Leiter der Bundeshausredaktion der BaZ.

Der Autor vertritt in dieser Kolumne seine persönliche Meinung.

Erziehung, Ausbildung, Lehre und Forschung sowie die Entwicklungszusammenarbeit im Dienst der nachhaltigen Entwicklung und der Solidarität». Leerformeln und Worthülsen noch und noch! Und was kostet diese «Chilbi» am Genfersee? Das Gesamtbudget weist Kosten von 35 Mio. Fr. aus. Die Armee wird mit 6500 Angehörigen für 13,5 Mio. Fr. die zivilen Behörden bei den Sicher-

heitsmassnahmen unterstützen. Für 1,1 Mio. Fr. wird das Kongresszentrum von Montreux gemietet und für weitere 3,9 Mio. Fr. «frankophoniemässig» nachgerüstet. Ferner verköstigt die Schweiz die französischsprachigen Gäste für 2,6 Mio. Fr. Zudem werden 192'000 Franken für «kleine Gefälligkeiten» wie Blumen und Konfekt bereitgestellt.

Die Schweiz lässt sich diesen fünftägigen Gipfel knapp 12'000 Franken pro Teilnehmer oder fast 9 Mio. Fr. pro Tag kosten. Das ist völlig überrissen. Aber eben: Der Frankophoniegipfel hat auch eine gewisse postkoloniale Vergangenheit und tagt heute vor allem zur Selbstdarstellung französischen Grossmachtgehabes. Zu beschliessen gibt es übrigens nichts – ausser dem nächsten Konferenzort. Und was hat die Gastgeberin Schweiz davon? Originaltext des Bundesrates: «Als Gastland kann die Schweiz ihre Eignung als Durchführungsort für hochrangige internationale Konferenzen beweisen und sich als weltoffenes und gastfreundliches Land präsentieren.» Überzeugender wäre es gewesen, die drei Dutzend Millionen aus der Bundeskasse statt für den Lückenbüsser-Auftrag der OIF zugunsten jener 20 Prozent Schweizerinnen und Schweizer auszugeben, welche in der Westschweiz die Frankophonie Tag für Tag zum Ansehen der ganzen Eidgenossenschaft überzeugend vorleben.

FÜHRUNGSWECHSEL – KMU Allschwil–Schönenbuch hat stark erneuerten Vorstand.

Danke, Karl Gerspacher!

In seinem letzten Jahresbericht wies Präsident **Karl Gerspacher** auf die wichtigste Aufgabe hin, die sich die KMU-Vereinigung von Allschwil und Schönenbuch auf die Fahne geschrieben hat: die Stärkung der Realwirtschaft. «Eine funktionierende Gesellschaft braucht prosperierende Unternehmen.» Damit die KMU-Wirtschaft als Rückgrat unserer Volkswirtschaft reale Werte schaffen und das Leben der Menschen verbessern könne, brauche sie gute Rahmenbedingungen, betonte Gerspacher. In diesem Sinne sei es wichtig, dass Gewerbeverein und Gemeinde zusammenarbeiten und in einem partnerschaftlichen Dialog stünden.

Die beiden anwesenden Gemeindepräsidenten **Anton Lauber** (Allschwil) und **Markus Oser** (Schönenbuch) bestätigten das gute Einvernehmen mit der KMU-Vereinigung und dankten dem abtretenden Vorstand für sein verdienstvolles Wirken während der letzten Jahre. Der Gewerbeverein sei ein wichtiger Partner, der von den Gemeindebehörden ernst genommen werde.

Grösseres Vorstandsrevirement

Nicht nur Karl Gerspacher, der während der letzten 24 Jahre in der Führungsspitze von KMU Allschwil–Schönenbuch mitgewirkt hat, sondern auch drei weitere langjährige

Nicht weniger als 24 Jahre wirkte Karl Gerspacher in der Führungsspitze von KMU Allschwil–Schönenbuch.



Vorstandsmitglieder traten auf die diesjährige Generalversammlung zurück: **Markus Amrein** (15 Jahre), **Kurt Hänggi** (8) und **Daniel Rentsch** (9). Mit grossem Applaus und Geschenken wurden diese vier bisherigen Stützen des Gewerbevereins verabschiedet. In der Vereinsleitung verbleiben **Beatrice Sahli**, **Sidney Savary** und **Oli-ver Vögeli**.

Neu gewählt wurde zunächst **Markus Jenni** zum Präsidenten-Nachfolger von Karl Gerspacher. Zu Nachfolgern im Vorstand erkoren die Mitglieder **Patrick Arnet** (Die Mobilair), **Christian Cuerel** (Swiss Express Ferien Insel AG), **Markus Jenni** (all4webdesign, Schönenbuch), **Roman Hintermeister** (Paul Goop AG) und **Pascal Montin** (IGT Revisions AG). MWB.

SCHULTERSCHLUSS der Bäckermeister nötig.

Regional zusammenspannen

Der diesjährige Versammlungsort des Bäckermeisterverbandes Baselland – das Musikautomaten-Museum in Seewen – war ein besonders passender Rahmen für das nationale 125-Jahr-Jubiläum des Verbandes.

Strategische Partnerschaften

Die stetig wachsende Konkurrenz durch Grossverteiler, Discounter und Tankstellen-Shops bereitet den traditionellen Bäckereien immer mehr Probleme. Qualität und Angebotsvielfalt genügen laut Verbandspräsident **Rolf Jecker** demnach nicht mehr. Die Zukunft des traditionellen Bäcker-Handwerks liege in der Zusammenarbeit. Kreativität und Spezialisierung seien wichtig, doch es sei schlicht nicht möglich, dass alle dasselbe machen. Jecker ist überzeugt: Die klassische Dorfbäckerei



Präsident Rolf Jecker.

wird dann überleben können, wenn die Branche intensiver zusammenarbeitet und man gemeinsam Mittel und Wege zur rationellen Herstellung von hochwertigen Produkten findet. In diesem Sinne müssten die Bäckerverbände der beiden Basel

und die regionalen Konditoreien mittelfristig zusammenspannen. Die Verbandsleitung verzeichnet zwei Demissionen: **Zita Krattiger**, Vizepräsidentin von 2005 bis 2009, und **Urs Finkbeiner**, Chefexperte und Lehrlingsobmann. Seine Nachfolge tritt **Manfred Blum** aus Sisach an.

Der Schweizerische Bäcker-Konditorenmeister-Verband feiert in diesem Jahr sein 125-Jahr-Jubiläum. Als eine von vielen Jubiläumsaktivitäten bieten die Bäcker ihren Kunden im Mai das «Clown-Brot» und andere Produkte mit dem Clown-Thema an.

MWB.

Anzeige

Outsourcing

Wir zeigen Ihnen die Möglichkeiten und Chancen auf, wie Sie Ihr **Rechnungswesen** und **Personaladministration** mit einer einfachen, massgeschneiderten Outsourcinglösung optimal organisieren können.

Bando Treuhand AG | Ettingen | Basel
T 061 406 62 62 | www.bandotreuhand.ch

